

BOHN, RAINER. (1999). *Probleme der Wortschatzarbeit*. Berlin, München, Wien, Zürich, New York: Langenscheidt. ISBN 3-468-49652-4. 192 Seiten mit Abbildungen, DM 13,90. (Fernstudieneinheit 22 im Fernstudienprojekt zur Fort- und Weiterbildung im Bereich Germanistik und Deutsch als Fremdsprache).

Wörter lernen gehört im Sprachunterricht zur täglichen Arbeit von Lernenden, und Lehrerinnen und Lehrer können und müssen bei dieser Arbeit Hilfestellung leisten, indem sie Anregungen geben und Kniffe und Verfahren vermitteln, wie die Lernenden möglichst rasch und nachhaltig neue unbekannte Wörter der Zielsprache lernen und behalten können. Die vorliegende Fernstudieneinheit schließt sich an zwei Veröffentlichungen aus der Reihe der Fernstudienangebote an, in denen es um die Erarbeitung der kulturspezifischen Bedeutung von Wörtern und den Gebrauch von bestimmten lexikalischen Mitteln und Strukturen in Alltagssituationen ging. Sie will verdeutlichen, dass die Wortschatzarbeit nicht von den übrigen Lernbereichen isoliert gesehen werden kann, sondern notwendigerweise mit der Entwicklung anderer sprachlicher Fertigkeiten wie *Lesen, Hörverstehen, Sprechen* und *Schreiben* korreliert. Schließlich partizipiert der Wortschatz an sämtlichen Zielbereichen des Sprachunterrichts: den Kenntnissen, den Fertigkeiten und den Einsichten. Er ist zudem der Sektor, in dem am meisten Stoff gedächtnismäßig zu bewältigen ist. In seiner Anlage und Präsentation folgt der Beitrag Rainer Bohns der erfolgreichen und überzeugenden Tradition des Fernstudienprojekts des DIFF, der GhK und des GI unter der Leitung von Gerhard Neuner.

Das Buch ist in sieben Kapitel gegliedert, die sämtlich eine Mischung von Informationen, Erklärungen, Beispielen, Reflexionen und didaktisch-methodischen Aufgaben sein wollen (S. 5) und deckt damit in der Tat relevante Aspekte des gewählten Themas ab.

Kapitel 1, **Der Wortschatz als Lernproblem**, widmet sich der Frage, welche Ursachen es für Schwierigkeiten des Wortschatzlernens im Unterricht gibt und wie Lernziele vernünftiger Weise zu definieren sind, um diese Schwierigkeiten zu überwinden. Dabei geht Bohn von Äußerungen betroffener Lerner aus, die in der Fachliteratur belegt sind und die als Folie für eigene Betrachtungen und Erfahrungen genutzt werden. Dabei wird deutlich, dass Lernschwierigkeiten bei der Wortschatzarbeit nicht allein darauf zurückzuführen sind, dass die Schülerinnen und Schüler bereits über ein muttersprachliches Begriffssystem verfügen und dazu neigen, durch Transfermechanismen zu Interferenzfehlern zu gelangen. Die ständige Verbindung von Beschreibung, luzider Darstellung von Unterrichtssituationen, der Vermittlung von Beispielen aus der Alltagspraxis, die mit sehr viel ‚gesundem Menschenverstand‘ ausgewählt wurden, und Aufgaben sorgt für ein systematisches Durchdringen des Lernstoffs und hinterlässt einen positiven Eindruck bezüglich des gewählten lernerorientierten Konzepts. Dass dabei Hinweise auf den Umfang und die Dynamik der deutschen Gegenwartssprache, auf den rezeptiven und aktiven Wortschatz von Muttersprachlern, Dichtern und Denkern nicht unbedingt zum Lernstoff der Studieneinheit gehören, fällt nicht sehr ins Gewicht, denn dieses zu wissen, ist zwar nicht notwendig, kann aber andererseits auch nicht schaden. In dem Abschnitt, der die Auswahl des Wortschatzes für Lernzwecke behandelt, werden statistische, pragmatische und lernpsychologische Kriterien nur angerissen, hier wären detailliertere Ausführungen zu sprachsystemorientierten und lernerorientierten Gesichtspunkten angebracht gewesen, die gerade bei der Entwicklung von Lehrwerken der neuen Generation eine große Rolle spielen. Es bleibt nach dem Durcharbeiten

dieses Kapitels mit insgesamt 33 Aufgaben der Eindruck, dass der Wortschatz in der Tat in mehrfacher Hinsicht ein komplizierter Unterrichtsgegenstand ist, "der sich rezeptartigen didaktischen Zugriffen entzieht." (S. 35)

-2-

Kapitel 2, **Wortschatzpräsentation und Bedeutungsvermittlung**, zeigt anhand einer Vielzahl von Beispielen aus Lehrwerken für unterschiedliche Zielgruppen, in welcher Form der Wortschatz den Lernenden präsentiert wird oder werden kann. Es kommen daneben auch Verfahren zur Sprache, wie die Lernenden die Bedeutung unbekannter Wörter erschließen können und auf welche Weise überprüft werden kann, ob der Inhalt der neuen Wörter adäquat verstanden wurde. Die konkreten Unterrichtsbeispiele werden für kombinierte Aufgaben genutzt und bieten den Leserinnen und Lesern die Gelegenheit zur Hypothesenbildung, zur eigenständigen Reflexion, die - wo immer nötig - durch weiter führende Hinweise Bohns in die ‚richtigen Bahnen‘ gelenkt wird. Ausführlich wird die Unterrichtsarbeit mit unterschiedlichen Textsorten und Bildern beschrieben, wobei der Vorentlastung der Unterrichtsgegenstände eine immer größere Bedeutung zukommt. Spielte lange Zeit die Wortbildung in Lehrwerken und im Fremdsprachenunterricht eine untergeordnete Rolle, so erfährt dieser Bereich auf der Grundlage von linguistischen, lernpsychologischen und didaktischen Aspekten eine zunehmende Aufmerksamkeit, wie die Darlegungen und Aufgabenstellungen sinnfällig unter Beweis stellen. Somit wird den Lernenden eine Möglichkeit eröffnet, selbständig und autonom zu arbeiten. Praktische Regeln zur Arbeit mit Wörterbüchern, Wortlisten und Verfahren der Semantisierung fremdsprachlichen Vokabulars bieten zwar nicht neue umwälzende Einsichten, fassen jedoch Bekanntes griffig zusammen und resümieren den gegenwärtigen fachdidaktischen Kenntnisstand. Dieses sollten die Unterrichtenden wissen, denn sie müssen entscheiden, welche Präsentationsformen unter ihren konkreten Unterrichtsbedingungen die Lernenden befähigen, die Bedeutung unbekannter Wörter zunehmend eigenständig zu erschließen. Da viele Präsentations- und Erklärungsformen auch zum Üben verwendet werden (können), behandelt das folgende Kapitel 3, **Wortschatz lernen und üben**, die Übungsphase des Unterrichts, in der sich die Lernenden die neuen lexikalischen Einheiten einprägen, um sie rezeptiv oder produktiv zu verwenden.

Für den Spracherwerb sind bewusstes und unbewusstes Lernen gleichermaßen wichtig. Untersuchungen haben wiederholt erwiesen, dass die Wirkung der zur Zeit benutzten Einprägetechniken begrenzt ist (S. 80). Umso wichtiger sind die Übertragung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Unterrichtspraxis und die Betonung eines vernetzten Lernens, das gleichermaßen assoziativ und geordnet ist. Gerade dieser Teil des Buches ist durch Überlegungen und Reflexionen reich ausgestattet, besonders gelungen und sollte Mut machen, für eigene Lerngruppen und unterschiedliche Lernertypen auf der Grundlage der hier vermittelten Unterrichtsbeispiele eigenständige Übungsformen zu entwickeln, um mehrkanaliges oder ganzheitliches Lernen zu gewährleisten. Mit Recht erinnert Bohn an eine Erkenntnis Rohrsers, dass in der Regel unter Kommunikation die Verständigung durch Sprache verstanden wird. Doch "dürfen wir nicht übersehen, dass der eigentlich sprachliche Gehalt unserer Mittelungen nur 7 %, die prosodischen Elemente [das sind beim Sprechen die Akzente, die Intonation, das Tempo und die Pausen, D.K.] schon 38 %, Gestik und Körperhaltung gar 55 % ausmachen." (Rohrer, zit. auf. S. 90) Die dargebotenen Beispiele für

Übungen zum mehrkanaligen Lernen zeigen nicht nur, wie der Unterricht aufgelockert und die Lernmotivation gefördert werden können. Vielmehr unterstreichen sie eindrucksvoll die Forderung, Wörter nicht nur rational zu lernen zu lassen, sondern auch emotional erfahrbar zu machen. Da im Zusammenhang mit der Forderung nach einem verstärkt lernerorientierten Unterricht der Anteil autonomer Lernformen gesteigert werden muss, ergibt sich folgerichtig ein Schwerpunkt bei der Darstellung hierfür geeigneter Lernstrategien und Lerntechniken, die über Mnemotechniken, Schlüsselwortmethoden, Loci-Methoden, Geschichtentechniken, Visualisierungen u. a. mehr eine solide Wiederholung unseres Wissensstandes bieten. Dabei werden auch Lehrstrategien nicht vernachlässigt. Dass Lehrerinnen und Lehrern bei der Gestaltung der Übungsformen des Wortschatzes die Qual der Wahl nicht erspart bleibt, ist bei der Vielzahl möglicher Wege nicht verwunderlich. Bohn ist auch bei der Aussage zuzustimmen, dass das Problem weniger die Vielfalt der Übungsformen als deren Klassifizierung nach Übungszielen ist (S. 115).

-3-

Die aufgelisteten Kriterien der Gliederung der Wortschatzübungen orientieren sich jedoch allzusehr an Bekanntem und Gewohntem. Hier hätte man sich etwas mehr Kreativität und den Mut gewünscht, jenseits ausgetretener Pfade nicht nur nach neuen Wegen und Lösungsansätzen zu suchen, sondern sie auch - wie in dem Abschnitt **Üben - motivierend und differenzierend** leider nur kurz angedeutet - auszubauen und zu implementieren. Sprachlernspiele werden nur beiläufig erwähnt und durch einen knappen Hinweis auf entsprechende Literaturhinweise allzu stiefmütterlich behandelt. Allerdings werden wenigstens einige computergestützte Lernprogramme auf CD-ROM für die Wortschatzarbeit (Stand 1. 1. 1999) aufgeführt, so dass die Möglichkeit besteht, die neuen technischen Gegebenheiten auszuloten und auf ihre Sinnhaftigkeit im Unterrichtsgeschehen und bei der häuslichen Nachbereitung zu überprüfen. Inwieweit das Internet als Quelle für DaF-spezifische Angebote zunehmend genutzt werden kann, hängt nicht zuletzt davon ab, ob sprachliche Lernziele auch didaktisch begleitet werden. Auf diesem Sektor sind allerdings rasante Veränderungen zu erwarten, so dass hier eine optimistische Grundhaltung vertretbar ist.

Kapitel 4 bietet die **Lösungsschlüssel** zu den insgesamt 129 Aufgaben des Buches und damit die Gelegenheit, den eigenen Lernfortschritt und -erfolg zu evaluieren. Das **Glossar** im Folgekapitel erläutert hinreichend ausführlich didaktische und methodische Fachbegriffe und belegt sie durch angemessene Beispiele aus dem DaF-Bereich. Die **Literaturhinweise** in Kapitel 6 sind nach traditionellem Muster alphabetisch auf der Grundlage der Verfassernamen geordnet und erlauben ein eigenständiges vertiefendes Erarbeiten einzelner Themenfelder. Neben Themenheften fachdidaktischer Zeitschriften finden die Leserinnen und Leser Hinweise zu weiter führenden Übungsmaterialien, Computerprogrammen, Lerntipps und - in Kapitel 7 - die unverzichtbaren **Quellenangaben**.

Aus der Fülle des dargebotenen Stoffs lassen sich Prinzipien der Methodik der Wortschatzarbeit ableiten, die von einer lexikalisch-atomistischen Vokabeinführung wegführen zu typischen sprachlichen Kontexten in typischen situativen Verwendungen. Diese Erkenntnis ist zwar nicht neu, sollte aber immer wieder ins Gedächtnis zurückgerufen werden, damit der Unterricht im Interesse der Lernenden an Vielfalt, Abwechslungsreichtum und

Authentizität gewinnt. Eine wirklich konstruktive und lernerorientierte Wortschatzarbeit kann über vielfältige Interaktionsmöglichkeiten innerhalb der gesamten Lerngruppe motivierend zum kommunikativen Erlernen der Fremdsprache genutzt werden. Nicht vergessen werden sollte das Ziel, auch im Fremdsprachenunterricht ein Stilgefühl zu entwickeln, d. h. ein gesundes und zuverlässiges Urteilsvermögen darüber, ob eine sprachliche Äußerung in einer gegebenen Situation angemessen ist. Es versteht sich von selbst, dass eine solches Ziel nicht allein durch systematische Wortschatzarbeit, sondern auch - und wahrscheinlich erst - durch einen intensiven Kontakt mit der Zielsprache außerhalb des Unterrichts zu erreichen ist.

Die Adressaten der Fernstudieneinheit können und sollten Bohns Darlegungen nutzen, um einfallslose und einengende Schemata von Wortschatzpräsentationen und -übungen zu überwinden. Darin liegt ein unbestreitbares Verdienst des Buchs, dem wegen seiner Informationsfülle und nicht zuletzt seines attraktiven Preises eine weite Verbreitung zu wünschen ist. Es vermittelt fundierte Einsichten in die Probleme der Wortschatzarbeit und leistet damit genau das, was sein Titel verspricht. Wer wollte mehr verlangen?

DIETER KRANZ
(Universität Münster)

[Zurück zur [Leitseite](#) der Nummer im Archiv]